



Antrag

der Abgeordneten **Ruth Müller, Florian von Brunn, Holger Griebhammer, Sabine Gross, Anna Rasehorn, Markus Rinderspacher, Volkmar Halbleib, Arif Taşdelen, Dr. Simone Strohmayer, Horst Arnold, Nicole Bäuml, Martina Fehlner, Christiane Feichtmeier, Doris Rauscher, Harry Scheuenstuhl, Ruth Waldmann, Katja Weitzel SPD**

Bericht über den aktuellen Forschungsstand zum Zuckerrübenschädling „Schilf-Glasflügelzikade“

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, dem Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus über die bisherigen Ergebnisse des Forschungsprojekts der Landesanstalt für Landwirtschaft zur Entwicklung von Bekämpfungsverfahren und zum Monitoring des Zuckerrübenschädling „Schilf-Glasflügelzikade“ zu berichten und einen kurzen Ausblick auf bisher denkbare Gegenmaßnahmen zu geben.

Begründung:

Die Zuckerrübenbauern in Bayern sorgen sich angesichts des fortschreitenden Klimawandels um die weitere Verbreitung eines neuen wärme- und trockenheitsliebenden Schädling: der „Schilf-Glasflügelzikade“/ *Pentastiridius leporinus* (Straubinger Tagblatt vom 26.1.2024). Der Schädling ist im vergangenen Jahr erstmalig in der Region Ingolstadt aufgetreten. Um eine weitere Ausbreitung zu verhindern, sollte der Freistaat Bayern die Zuckerrübenbauern mit einem Monitoringprogramm unterstützen, das auch die Ursachen und Folgen der Ausbreitung noch genauer untersucht und anhand dessen effektive ökologisch verträgliche Präventions- und Bekämpfungsmaßnahmen entwickelt werden können. Denkbar wäre beispielweise auch eine Entwicklung diesbezüglich resistenter Sorten.

Eine weitere Ausbreitung des Schädling würde die wirtschaftliche Existenz der Zuckerrübenbauern gefährden. Die vom Schädling befallenen Pflanzen vergilben und der Zuckergehalt reduziert sich. Die geschädigten Rüben bereiten dann bei der Verarbeitung erhebliche Probleme, was zu enormen Verlusten beim Ertrag führt.

Laut dem Landesamt für Statistik wurden 2022 im Freistaat auf einer Fläche von 62 900 Hektar Zuckerrüben angebaut. Neben der Verarbeitung zu Zucker werden auch die Reste – Rübenköpfe, Rübenschnitzel und Blätter – zu hochwertigem Tierfutter, eiweiß- und zuckerreicher Melasse, Zuckerrübensaft und -sirup sowie zu dem Süßstoff Isomalt weiterverarbeitet. Auch für die Herstellung von Bioethanol und Biogas eignen sich die Rübenreste. Eine Ertragsminderung durch den neuen Schädling würde somit nicht nur die heimische Zuckerproduktion gefährden, sondern auch die Tierfutterherstellung einschränken sowie die Produktion von Bioethanol und Biogas als regenerative Energiequellen gefährden – beides Standbeine bayerischer Landwirtinnen und Landwirte.